

# Beobachterbericht zum Forum: Durch Leiden zum Heil? Schiitische und christliche Traditionen

Hans Zirker

Wenn es um das Verhältnis von Christentum und Islam geht, kommt meistens die sunnitische Richtung zur Sprache. Dies hat seinen naheliegenden Grund in deren geschichtlicher, kultureller und ethnographischer Wirkungsmacht, das heißt auch quantitativen Stärke und größeren Präsenz. Aber diese Aspekte sind nicht spezifisch theologisch und werden weder der geistesgeschichtlichen noch der spirituellen Bedeutung der Schia gerecht. Im Gegenteil verdient unter einigen Aspekten gerade sie es besonders, dass man sich mit ihr befasst, etwa mit ihren Erörterungen des Verhältnisses von Glaube und Vernunft, ihrer Betonung menschlicher Freiheit und Verantwortung, ihren institutionellen Regelungen theologischer und rechtlicher Urteilsfindung, ihren Räumen, Strömungen und Formen von Volksfrömmigkeit und mystischer Religiosität, ihren Auseinandersetzungen über das Verhältnis von Religion und Politik, ihrem eschatologischen und apokalyptischen Bewusstsein und schließlich – spirituell und theologisch ganz zentral – ihrer Besinnung auf die geschichtsmächtige, gemeinschaftsstiftende, aber auch konfliktgeladene Bedeutung des Leidens unter dem Ansturm des Bösen. Dieser letzten Sache widmete sich das Forum, über das hier zu berichten ist. Dabei zeigten schon die Vorgaben aufschlussreiche Strukturen der Beziehung von schiitisch-muslimischem und christlichem Denken.

## 1. Ausgangslage

Unter christlichen Voraussetzungen gelesen, kann sich die thematische Frage »Durch Leiden zum Heil?« ernsthaft nur auf den Glauben der Schiiten richten, denn für das christliche Bekenntnis ist die Bejahung gar zu selbstverständlich. Dementsprechend waren die Ausführungen und

Diskussionen schon vom Ansatz her asymmetrisch angelegt: Die christliche Theologie sah sich danach gefragt, *in welchem Verständnis* sie Jesu Leiden und Tod auf die Erlösung der Menschen beziehe, die schiitische dagegen, *ob* sie dem Leiden, insbesondere dem der Imame, überhaupt eine heilsgeschichtliche Funktion zuerkennen könne.

Hinzu kam eine zweite erhebliche Asymmetrie: Der Vortrag von christlicher Seite (*Martin Karrer*) konnte sich auf die Wahrnehmung und Deutung seiner eigenen Traditionen, der religionsgeschichtlich früheren, beschränken, von dem muslimischen Part also weitgehend absehen. Dagegen wusste sich der Vortrag, der sich mit der Schia befasste (*Nader Purnaqqheband*), der religionsgeschichtlichen Abfolge entsprechend, schon von Zeugnissen der eigenen Tradition auf Momente des christlichen Glaubens verwiesen. Jesus weint nicht nur über Jerusalem (Lk 19,41), das seine Propheten tötet (Lk 13,49), sondern auch über Kərbela, die Todesstätte Husains, des dritten Imam, des Sohnes Alis und Enkels Muhammads.<sup>1</sup> Eine islamwissenschaftlich verbreitete Interpretation spricht der Schia gar ein soteriologisches Denken nach christlichem Muster zu. Doch hält *Purnaqqheband* diese Analogie für ein Ergebnis »westlicher« Projektionen.<sup>2</sup>

Eine dritte Asymmetrie war in der Formulierung der Vortragsthemen gegeben: Während das »Leiden im Neuen Testament« schon als »stellvertretendes« qualifiziert (und damit auch auf Jesu Leiden eingeschränkt) war, wurde das »Leiden der Imame« ohne jegliches Attribut angesprochen, somit als das im Forum noch deutungsbedürftige dargestellt.

Dieses Ungleichgewicht wurde durch Karrers Feststellung, dass »Stellvertretung« erst in der Theologie des 18. Jahrhunderts zu einem Leitbegriff geworden ist und im Neuen Testament kein Äquivalent hat, gemildert. Doch mit der Einigkeit in der Zurückstellung dieses Begriffs

---

<sup>1</sup> So in einem dem Forum vorgelegten Text aus: *Muhammad Bāqir Maḡlisī* (1038–1111 H./1627–1700 n. Chr.), *Bihār al-anwār*, Teheran 1384/1964, Bd. 44, 252–254.

<sup>2</sup> Zur Erörterung der strittigen »Erlöser«-funktion der Imame vgl. außer den von *Nader Purnaqqheband* zitierten Autoren *Heinz Halm* und *Mahmoud Ayoub* (in Abhängigkeit von *Henri Corbin*) auch *Tilman Nagel*, *Geschichte der islamischen Theologie. Von Mohammed bis zur Gegenwart*, München 1994, 59 f., mit Bezug auf Zitate schiitischer Tradition. Bei dieser Frage ist entscheidend, ob dem Begriff »Erlösung« als notwendiges Korrelat »Erb-sünde« zugeordnet wird oder nicht. Dass die Schia wie der Islam insgesamt eine urchzeitliche Schuldverstrickung der Menschheit nicht annimmt, ist all-seits unstrittig.